

Über einige Ausdrucksformen bei Singdrossel
- Turdus ericetorum -
und Gartenrotschwanz - Phoenicurus phoenicurus -

von DIETER BLUME, Gladenbach

Bei den Turdidae gelten Hochreck-Bewegungen als Drohäußerungen (vgl. ANDREW 1961), die sowohl im Rivalenkampf als auch im Begattungsvorspiel — z. B. beim Amsel-♀ — vorkommen.

Beobachtungen, die ich im Jahre 1964 an einem nestjung aufgezogenen Singdrossel-♂ anstellen konnte, führen mich für diese Art zu einer etwas anderen Deutung.

Als der Vogel 14 Tage alt war, begannen die arttypischen Bettelbewegungen in die oben angegebene Reckbewegung überzugehen. Die Äußerung hatte noch deutlich Bettelfunktion, ließ sich zugleich aber als Begrüßungsgeste auffassen. In zeremoniell ausgeprägter Form zeigte sich die Reaktion im Herbst ganz ohne Zusammenhang mit der Fütterung, wurde im Winter seltener und leitete dann im Frühjahr Begattungsverhalten ein. Der Vogel reckte Kopf und Hals in die Höhe, drehte sich hin und her, ließ schirkende Laute hören und vibrierte feinschlägig mit den äußersten 3—5 Handschwingen. Der Schwanz wurde leicht gespreizt und etwa in der Waagerechten gehalten. Anschließend beflog das Singdrossel-♂ meine Hand und machte Kopulationsversuche.

Möglicherweise ist hier das Bettelritual zum Begrüßungsritual umfunktioniert worden. Dafür sprechen die nach oben gerichteten Reckbewegungen des Kopfes und die leise schirkenden Laute, während die für die Ähnlichkeit der Rituale verantwortlichen An- oder Aufflugintentionen auch ohne ontogenetischen Zusammenhang jeweils unabhängig eingebaut sein könnten. Da jedoch Flugintentionen noch in einer anderen Ausdrucksform vorkommen und dort völlig anders aussehen, möchte ich einen entwicklungsmäßigen Zusammenhang der Fluganteile im Bettel- und Begrüßungsverhalten annehmen.

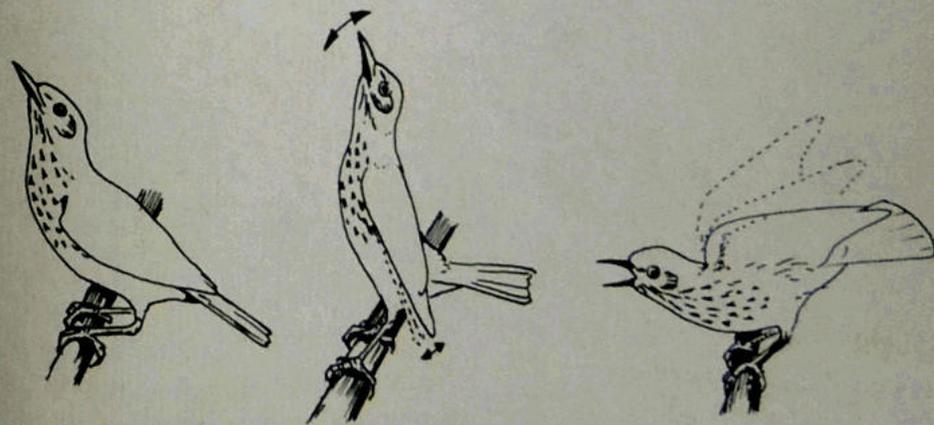


Abb. 1

Links: Reckbewegung einer Singdrossel in schwacher Ausprägung.

Mitte: Reckbewegung in prägnanter Form.

Rechts: Vorwärtsdrohendes Singdrossel-♂.

Von da aus schließe ich auch eine Drohfunktion der Reckbewegung für die Singdrossel aus. Die andere Ausdrucksform, deren strukturierendes Element ebenfalls Flugintentionen sind, hat nämlich eine ausgesprochene Drohfunktion und läßt alle Stufen von der ersten aggressiven Andeutung bis zum Angriff so deutlich erkennen, daß eine zweite Drohform unwahrscheinlich ist. Es handelt sich um ein typisches Frontaldrohen, bei dem die Drossel mit aufgerissenen Schnabel vorwärts droht und mit dem Schnabel knackt. Je nach Stärke der Angriffstendenz und dem Verhältnis von Angriff- und Fluchtanteilen zeigt sich die Flugintention. Es wird zunächst ein Flügel angehoben, leicht im Handgelenk gedreht, weiter abgewinkelt und schließlich geschlagen. Bei starker aggressiver Neigung und gleichzeitiger hoher Fluchtendenz (Fluchtflug? Angriffsflug?) werden dann beide Flügel abgespreizt und flatternd bewegt. Dies aggressive Verhalten wirkt weniger ritualisiert als das zuerst beschriebene vermutliche Begrüßungszeremoniell.

Beim Gartenrotschwanz scheint mir der Fall vorzuliegen, daß Betteln, Begrüßung und Drohen einander nicht nur in der Bewegungsform ähneln, sondern in wesentlichen Teilstrukturen übereinstimmen, und zwar in Flugintentionen, die zum beherrschenden Ausdruckselement geworden sind. Es hat sich aber vermutlich nicht ein Ritual aus dem anderen entwickelt — etwa das Drohen aus dem Betteln, die Begrüßung aus dem Drohen oder die Begrüßung aus dem Betteln —, sondern zur Bettel-, Droh- und Grußmotivation gehören gleichgestaltete Flugintentionen. Fehldeutungen im Rahmen der innerartlichen Verständigung werden wohl einmal durch Unterschiede der jeweiligen Situationen, zum anderen Mal durch zusätzliche spezifische akustische Signale oder beides zusammen ausgeschlossen: Schnabelknacken z. B. zeigt die aggressive Färbung der Ausdrucksform an, eine hohe Stimmäußerung die sexuelle. Rätschlauten gehören zum Betteln und zu Stimmungskonflikten mit relativ hohem Fluchtanteil.

Ein handaufgezogenes Gartenrotschwanz-♂ bettelte, als es flügge geworden war, mit Rätschlauten und Flügelspreizen. Etwas später blieb es auf Distanz, wenn ich einen Mehlwurm bot, hielt die Flügel abgespreizt, rätschte mit geöffnetem Schnabel, nahm den Wurm hastig ab und flog schnell zurück auf seinen Sitzplatz. Geriet es mit einer Heckenbraunelle in Streit, so drohte es in derselben Haltung, knackte aber zusätzlich heftig mit dem Schnabel. Hielt ich einen flatternden

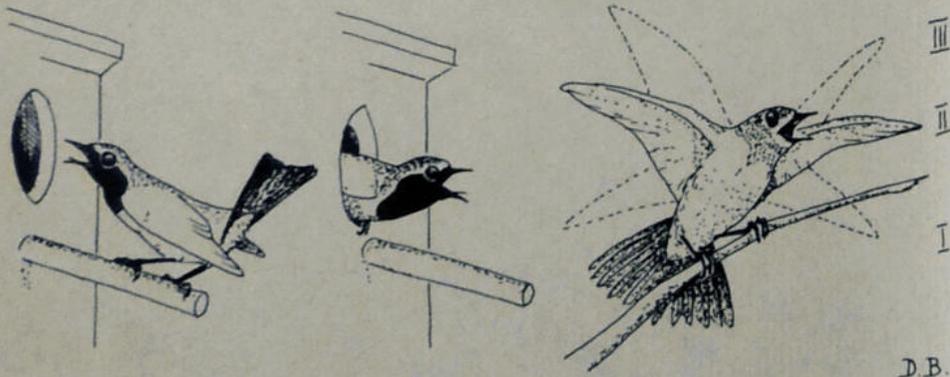


Abb. 2

Links: Gartenrotschwanz-♂ markiert eine Höhle durch Gesang und aufgestellten Schwanz (nach Filmaufnahmen von Gerda Blume).

Mitte: Höhlenzeigendes ♂ singt intensiv im Eingang.

Rechts: Flügel- und Schwanzbreiten eines unausgefärbten Gartenrotschwanz-♂ in drei Intensitätsstufen. Je steiler die Flügel, desto stärker die Platzbehauptungs- oder Angriffstendenz.

Vogel auf der Hand, z. B. eine bettelnde Meise, so setzte sich der Rotschwanz sofort in Positur und rätschte. Gemeinsam dürfte all diesen Situationen ein Konflikt zwischen Hinfliegen (Angriffsflug, Beuteflug) und Wegfliegen (Angst, Flucht) sein, bei dem jedesmal die aktivierte Fluchtendenz für Schwanz- und Flügelspreizen und vielleicht auch — durch Koppelung etwa — für den Rätschlaut verantwortlich ist.

Gartenrotschwanz-♂♂, denen es gelungen ist, ein ♀ ins Revier zu locken, begrüßen dies ebenfalls mit gespreizten Flügeln und gefächertem Schwanz, wobei sie sich auf die Unterlage ducken. Sie stoßen in dieser Situation aber nicht wie bei aggressiven Begegnungen rätschende, sondern hohe Laute aus, reißen den Schnabel weit auf und zeigen die rotgelbe Rachenfärbung: „He utters a very high-pitched, soft hissing note all the time. (This is given with the beak wide open, in such a position that the yellow gape must be visible to the hen . . .) (BUXTON 1950).

Seit dem Jahre 1961 hatten wir Gelegenheit, jährlich das Höhlenzeigen zu beobachten, besonders ausführlich bei einem Gartenrotschwanz-♂ im Jahre 1965, das wochenlang ohne Partner blieb und daher recht intensiv markierte. Es handelte sich im allgemeinen um die 3 Typen des Zeigens, die von BUXTON (1950) beschrieben worden sind:

- Typ I: ♂ schlüpft in die Höhle, zeigt im Innern in Höhe des Flugloches die weiße Stirnplatte, singt gelegentlich dabei.
- Typ II: ♂ fliegt an, hängt sich an das Flugloch und zeigt wiederholt Einschlußandeutungen mit gefächertem Schwanz, der wie ein roter Pfeil den Eingang markiert.
- Typ III: ♂ fliegt in auffälligem Gleitflug (schwacher Flügelausschlag, gespreizter Schwanz) mehrmals die Höhle an.

Zwei zusätzliche Formen, vielleicht auch nur Varianten des bisher bekannten Markierens sah ich im Jahre 1965.

Ein Gartenrotschwanz-♂ bot den Nistkasten, der seit 1961 vor einem unserer Fenster hängt und regelmäßig von Gartenrotschwänzen angenommen wird, erstmalig am 25. April 1965 an. Es hatte das Revier allerdings bereits am 19. April gegen ein Männchen aus der Nachbarschaft verteidigt und sang auch schon von einigen Warten aus. Ein Weibchen konnte jedoch nicht angelockt werden. Unverdrossen markierte das ♂ nun sein 1600 m² großes Revier durch Gesang von 5 Singwarten und zeigte den Kasten auf alle drei Weisen in der verschiedensten Reihenfolge, am seltensten durch den Gleitflug. Einige Male sang es nicht im Innern, sondern setzte sich in das Flugloch, so daß es zur Hälfte herausah, und sang intensiv. Vor allem dann war dies der Fall, wenn ein ♀, das im Nachbargrundstück brütete, kurz durch unseren Garten streifte. Den Eingang markierte der Rotschwanz nicht nur dadurch, daß er sich schwanzspreizend in das Flugloch hing, sondern auch auf andere Art. Er setzte sich singend auf die Stange, ließ die Flügel etwas herabhängen, steilte den Schwanz auf und spreizte ihn etwas, allerdings nicht so maximal wie beim Zeigen nach Typ II. Danach verschwand er schnell im Innern, flog wieder ab und wiederholte das Verhalten mehrmals hintereinander. Morgens und abends sang das ♂ anhaltend mit etwa 5—7 Strophen in der Minute, tagsüber sporadisch, war aber fast zu jeder Zeit im Revier gut sichtbar.

Bemerkenswerterweise wurden diese wochenlangen Werbemühen des Vogels belohnt. Als in unserer Gegend mehrere Gartenrotschwanzbruten flügge geworden waren, erschien eine Woche später am 17. Juni ein ♀, dessen zerzaustes Bauchgefieder auf eine überstandene Brut — ob auch geglückte, ist eine Frage — hindeutete. Es nahm die gezeigte Höhle an und begann noch am Abend desselben Tages zu bauen. Am 18. Juni war abends der Umriß der künftigen Mulde zu

erkennen, am 19. abends war die Mulde geformt und innen grob ausgekleidet und am 21. Juni wurde sie mit weißen Federn gepolstert. Am 22., 23. und 24. Juni wurde jeweils in den Morgenstunden ein Ei abgelegt. Aus diesem Gelege schlüpfen dann am 7. Juli zwei Junge in der Zeit vom Morgen bis zum frühen Nachmittag. Im Gegensatz zu den ♂♂ der vergangenen Jahre, die gar nicht oder kaum während der Nestlingszeit gefüttert hatten, beteiligte sich das ♂ sehr eifrig an der Versorgung der Jungen, anfangs mehr als das ♀.

Literatur:

ANDREW, R. J. (1961): The displays given by passerines in courtship and reproductive fighting: a review. *Ibis* 103 a.

BUXTON, J. (1950): *The Redstart*; London.

Anschrift des Verfassers: DIETER BLUME, 3568 Gladenbach, Ernst-Leinbach-Straße 8.